

PHARMA

Fast 1000 Arzneien fehlen

 Aargauer Zeitung - Ausgabe Aarau | 03.02.2023

Die Zahl der Lieferengpässe bei den kassenpflichtigen Medikamenten schnellst in die Höhe. Die Situation ist prekär.

Stephanie Schnydrig

Der Bund hat am Mittwoch die Situation bei den Medikamenten-Engpässen als «problematisch» eingestuft. Diese Reaktion hält der Chefapotheker Enea Martinelli von den Spitälern Frutigen, Meiringen und Interlaken für längst überfällig: «Mittlerweile kommt es bei jedem zweiten oder dritten Patienten vor, dass ein Medikament fehlt und eine Alternative gefunden werden muss», sagte er im Interview mit CH Media.

Medikamenten-Engpässe in der Schweiz nehmen seit Jahren zu. Und gemäss einem Bericht der internationalen Wochenzeitung «Politico» verzeichnet derzeit fast ein Viertel der EU-Länder mehr als 600 fehlende Arzneimittel. Eine der Hauptursachen des Medikamentenmangels ist die Globalisierung und Zentralisierung der Produktion – China und Indien haben sich zu den Apotheken der Welt gewandelt. Wie die Schweizerische Ärztezeitung im vergangenen Jahr festgehalten hat, stammen Schätzungen zufolge 80 bis 90 Prozent der Wirkstoffe und Ausgangsmaterialien von Medikamenten aus diesen beiden Ländern.

Kinderantibiotika sind schon länger betroffen

Für die Schweiz sind auf der von Enea Martinelli betriebenen Website «Drugshortage» 995 kassenpflichtige Medikamentenpackungen gelistet, die aktuell nicht lieferbar sind. Unabhängig von der Packungsgrösse sind dies fast 800 Präparate.

«Mit Lieferengpässen bei Kinderantibiotika kämpfen wir schon lange», sagt die Kinderärztin Corinne Wyder vom Medizinischen Zentrum Kurwerk in Burgdorf. Als besonders problematisch nennt sie den Mangel an den am häufigsten verschriebenen Antibiotika Co-Amoxicillin und Amoxicillin, die zum Beispiel bei einer Infektion mit Streptokokken-Bakterien zum Einsatz kommen.

Es gebe zwar Alternativen für fehlende Antibiotika, aber je nach Wahl seien diese nicht optimal, und durch unsachgemässen Einsatz steige die Gefahr für die Entstehung von Antibiotikaresistenzen, sagt Wyder.

Eine andere Ausweichmöglichkeit bestehe darin, Erwachsenen-Antibiotika kindergerecht zu machen. Dies, indem die Tabletten zerteilt und anschliessend gemörsert würden, um die niedrigeren Dosierungen zu erhalten. «Mitunter ist das aber heikel und eine genaue Dosierung häufig nicht möglich», sagt die Kinderärztin. Einerseits sei die Gefahr einer Überdosierung nicht zu unterschätzen, andererseits könne eine Behandlung mit zu niedriger Dosierung unwirksam sein und das Risiko der Resistenzbildung um ein Mehrfaches erhöhen.

Neben dem Mangel an Kinderantibiotika haben sich zuletzt auch die Engpässe bei Schmerz- und Fiebertabletten verschärft. «Bislang konnten wir sie meistens noch im Ausland beziehen, aber das wird immer schwieriger», sagt Wyder.

Medikamente gegen Parkinson sind Mangelware

Weil Kinderdosierungen nur einen kleinen Markt bedienen, ist dieser für Pharmakonzerne oftmals nicht lukrativ. «Norwegen hat das gut und streng geregelt», sagt sie. Dort dürften Pharmafirmen ein Präparat nur verkaufen, wenn sie dieses oder andere Medikamente in ihrem Sortiment auch in kindergerechter Dosierung anbieten würden. «Das könnte auch eine Lösung für die Schweiz sein», findet Corinne Wyder.

Auf seinem Blog hält Spitalapotheker Enea Martinelli fest, dass von den Engpässen vor allem auch «alte» Medikamente für chronische Erkrankungen betroffen seien. Dazu zählen verschiedene Parkinsonmedikamente. Meist gibt es für fehlende Medikamente eine Alternative, allerdings können Umstellungen in seltenen Fällen einen Spital- oder Klinikaufenthalt notwendig machen.

Auch Medikamente gegen Epilepsie sind Mangelware. Epilepsie zählt in der Schweiz zur häufigsten chronisch neurologischen Erkrankung, rund 70000 bis 80000 Menschen sind betroffen. Dank Medikamenten sind zwei Drittel davon anfallsfrei. Doch ist «ihr» Medikament nicht verfügbar, kann das mitunter schwere Folgen haben: Studien zufolge erhöht ein Präparatewechsel das Risiko eines epileptischen Anfalls, selbst wenn die neue Tablette den gleichen Wirkstoff in gleicher Menge enthält.

Bald grosse Probleme für psychisch Erkrankte?

Xanax, Temesta, Ritalin und viele mehr: Psychopharmaka zählen zu den Medikamenten, die derzeit häufig Mangelware sind. Für Patienten und Patientinnen mit psychischen Erkrankungen stellt das ein grosses Problem dar: «Die Behandlung einer Depression mit Antidepressiva muss über Wochen beziehungsweise Monate geplant werden, und die Medikamente sollten nicht plötzlich abgesetzt werden», sagt Erich Seifritz, Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie SGPP. Denn abruptes Absetzen führe zu Rückfällen.

Besonders kritisch sei die Situation bei Methadon, den Benzodiazepinen wie Valium sowie bei der Arznei Antabus, mit welcher Alkoholabhängige behandelt werden. Seifritz ist ein Fall bekannt, bei dem ein Patient Antabus nicht mehr erhalten hat und deshalb einen schweren Rückfall erleiden musste.

Laut Seifritz ist die Umstellung von einem Medikament auf ein anderes «klinisch manchmal sehr kompliziert». Denn unterschiedliche Medikamente hätten ein unterschiedliches Wirkspektrum, der Körper könne nicht alle Wirkstoffe gleich gut aufnehmen, und nicht zuletzt sei ein wichtiger Aspekt, ob Patienten und Patientinnen Vertrauen in ein Medikament hätten.

Wenn sich die Situation nicht bald entspannt, sieht Seifritz grössere Probleme auf psychisch Erkrankte zukommen. Denn die Alternativen seien nur behelfsmässige Möglichkeiten. Auf Dauer seien sie teuer und zu aufwendig.

Die Übersicht über alle fehlenden Medikamente

Medikamentengruppe	Einträge*
Nervensystem	109
Herz-Kreislauf-Syst.	71
Atemtrakt	46
Stoffwechsel	38
Muskel- und Skelettsystem	32
Antiinfektiva	30
Augen und Ohren	30
Urogenitalsystem	24
Blut	22
Krebs, Immunmodulation	22
Haut	21
Hormonpräparate	19
Andere	7
Antiparasitäre Mittel, Insektizide	4

Gleichen tags erschienen in

- Badener Tagblatt
- Appenzeller Zeitung
- Bote der Urschweiz
- bz – Zeitung für die Region Basel
- Der Rheintaler
- Grenchner Tagblatt
- Limmattaler Zeitung
- Luzerner Zeitung
- Nidwaldner Zeitung
- Obwaldner Zeitung
- Oltner Tagblatt
- Solothurner Zeitung
- St. Galler Tagblatt
- Thurgauer Zeitung
- Toggenburger Tagblatt
- Urner Zeitung
- Walliser Bote
- Werdenberger & Obertoggenburger
- Wiler Zeitung
- Zuger Zeitung